

A U S B L I C K

Informationen
Termine
Berichte und
Meinungen aus der
**Adventgemeinde
Frankfurt-Zentrum**



**Freue dich und juble,
denn Gott hat Großes für dich getan.**

35. Jahrgang IV/2010

INHALT

Inhalt und Impressum	
Zum Geleit : Über die christliche Gemeinde	3
Bibelgespräch Menschen in der zweiten Reihe	6
Bericht : Führungskongress	7
Artikel : STA in der Krise?	8
Bericht : Fest und Dankgottesdienst	10
Bericht : Im neuen Gewand – Rück- und Ausblick Umbau	10
Termin : Seniorenfahrt nach Mainz	12
Termin : AWA und Reformationstag: Melanchthon	13
Termin : Nooma – Gebetwoche: Quo vadis Adventgemeinde	15
Termin : Konzert: Golden Age Swingtett	18
Termin : Weihnachtsfeier Senioren – Weihnachtsgottesdienst	19
Bericht : MRVor Ort – Taufgottesdienst	20
Jubiläum : Geburtstage	21
Trauer : Ruth Kämmerer	22
Gruppen : Gehörlosengruppe – Bläser – Kinder – Senioren- Religionsunterricht, CPA und Jugend	23
Termine : Gottesdienste und Predigtplan	24
Adressen - Spenden und Gaben	25

* * *

IMPRESSUM

Ausblick 35. Jahrgang IV/2010

Erscheinungsweise:	Vierteljährlich
Titelbild:	Fenster im Park von Schwetzingen (Stefan Löbermann)
Redaktion:	Walter Bromba – Stefan Löbermann

Die im AUSBLICK veröffentlichten Beiträge stellen die Meinung der jeweiligen Autorin/des jeweiligen Autors dar und sind nicht notwendigerweise repräsentativ für die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

ZUM GELEIT

Rolf Gelhaar

Wenn von **christlicher Gemeinde** die Rede ist, gehen die Gedanken oft auch zurück an den Ursprung, an die urchristliche Gemeinde, wie sie uns insbesondere aus der neutestamentlichen Apostelgeschichte bekannt ist. Hier wird uns auch über die Schwierigkeiten des Umgangs miteinander, ganz speziell auch über die unterschiedlichen Glaubensauffassungen der palästinensischen Gemeinden einerseits und der aus dem griechisch sprechenden Umfeld, der Diaspora und dem „Heidentum“ kommenden andererseits in aller Offenheit berichtet. Der Höhepunkt der innergemeindlichen Auseinandersetzungen spielte sich bekanntlich auf dem so genannten Apostelkonzil in Jerusalem ab, wo die beiden Antipoden Petrus und Paulus sich dann letztlich doch auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigten. Die nachträgliche Polemik des Paulus zu diesem Ereignis ist in aller Deutlichkeit in seinem Brief an die Galater festgehalten. Dass unterschiedliche Auffassungen zu Glaubensfragen leider damals wie heute gerne zu so genannten Seligkeitsfragen hochstilisiert werden, ist wohl der menschlichen Leidenschaft der Rechthaberei und natürlich auch einem nicht zu unterschätzenden Sicherheitsbedürfnis geschuldet, welches sich gern an der Position des Gegenübers misst. Wieso sich damals der Streit entzündete, ist relativ einfach zu erklären, wobei die Frage der Beschneidung nur das nach außen sichtbare Thema gewesen war. Die griechisch geprägte Seite des Urchristentums stand auf dem Boden des hellenistischen Synkretismus (Vermischung verschiedener Religionen bzw. Philosophien), auf den es unter dem Einfluss der Mysterienreligionen und ihres Spiritualismus sowie eines ausgeprägten Dualismus geriet. Das Johannesevangelium und insbesondere der paulinische Brief an die römische Gemeinde sind beredte Zeugnisse dafür. Für Paulus wie für Johannes hat der historische Jesus (von Nazareth), in dem sowohl die traditionelle jüdische Komponente wie auch die ethische Dimension der 3 synoptischen Evangelien bezeugt sind, dagegen nur untergeordnete Bedeutung. Die Frage, welche sich uns als protestantische, der Reformation verpflichtete Christen des 21. Jahrh. stellt, ist doch, zu welcher Seite wir tendieren. Nicht ohne Grund hat der jetzige Papst Benedikt vor einigen Jahren in seiner berühmten „Regensburger Rede“ den Verlust des hellenistischen Kerns des christlichen Glaubens, wie er sich im Katholizismus manifestiert, beklagt. Ganz wesentliche Enthellenisierungs-Anlässe waren zweifellos die europäische Aufklärung und in deren Gefolge dann auch die Reformation und die wissenschaftliche Konkretisierung des Weltbildes. Die christliche Existenzfrage, nämlich was die Grundlagen für meinen Gottesglauben und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen für mein Gemeindeverständnis sind, unterscheidet sich prinzipiell nicht von den Konstellationen und Einflüssen, die in der urchristlichen Gemeinde prägend waren. Freilich kann man dabei, wie schon angedeutet, die historischen und insbesondere religionsgeschichtlichen Ereignisse des 18. bis 20. Jahrh. nicht unberücksichtigt lassen. Die europäischen Freiheitsrevolutionen haben die Macht der Staatskirchen gebrochen und im Gegenzug, ganz im Sinne Luthers, dem Menschen die alleinige Verantwortung vor seinem Gott für sein Denken, Glauben und Handeln „aufgebürdet“. Da ist sicherlich eine konkrete

Orientierung an den Zeugnissen der 3 synoptischen Evangelien, Matthäus, Markus und Lukas, eine ebenso klare wie nicht unbedingt leicht zu realisierende Vorgabe.

Als protestantische Freikirche sind wir deshalb gehalten, etwa in der Mitte des 2. Jahrh. nach unserer Gründung ein Gemeindeverständnis zu entwickeln, das die Ortsgemeinde in einen Fokus stellt, der sie weniger als Institution, als kirchliche Einrichtung, erleben lässt, sondern als ein Biotop von Freiheit und Vertrauen, wo der Einzelne als Mensch um seiner selbst willen angenommen wird. Ein Klima von Liebe, Toleranz und Respekt ist der Nährboden für eine Annäherung an einen Gott der Freiheit, der dem Menschen nicht bedrohlich begegnet. Wenn die Gemeinde eine solche Atmosphäre erzeugen kann, dann hat sie wesentliche Voraussetzungen für einen christlichen, besser: einen an Jesu Vorbild orientierten Umgang miteinander geschaffen. Dann wirkt sie auch enorm anziehend auf solche, die das in ihrem Leben und vor allem in einer christlichen Gemeinde vermissen. Das ist nicht immer bequem, sondern oft anspruchsvoll und mühsam. Deshalb steht jede Kirche, auch unsere Freikirche in der Versuchung, diese freiheitliche Eigenverantwortung durch systematische Formulierung von Werten in Bezug auf Frömmigkeitsstil und Lebensführung wieder zu gefährden. Diesen kritischen Blick auf uns selbst müssen wir behalten. Die Ortsgemeinde muss neben dem Hören auf das Wort Gottes also immer auch ein Ort der Lebenshilfe und der Diakonie bleiben. In der unmittelbaren Begegnung von Mensch zu Mensch entsteht der Vertrauensrahmen, in dem auf individuelle Nöte, Lebens- oder Sinnfragen eingegangen wird. Das setzt ein Minimum an Hierarchie und ein Maximum an Kommunikation voraus. Genau das ist es nämlich, was Jesus selbst in seinem irdischen Dasein vorgelebt und praktiziert hat. Der Sohn Gottes ist in vielen Begebenheiten der Evangelien bezeugt als der, welcher sich immer auf Gespräche, auf Fragen und auf Lebensgeschichten eingelassen hat. Eine Kultur einer solchen offenen Begegnung kennzeichnet die Gemeinde als Ort der Lebenshilfe und Diakonie.

Damit eng verbunden ist die Gemeinde als Ort der Gerechtigkeit. Gemeint ist eine gelebte und erfahrene Gerechtigkeit unter Menschen. In unserer Gesellschaft gibt es eine Sehnsucht nach Gerechtigkeit. Menschen haben das Gefühl, unter die Räder zu kommen, überflüssig zu sein oder aussortiert zu werden: keine Arbeit, keine Kaufkraft, keine Beteiligung an der Gesellschaft. Sind wir als Adventgemeinde noch in der Lage, das von Jesus verkündete „Reich Gottes“ im Hier und Heute als heilvolle Erfahrung Wirklichkeit werden zu lassen? Ist unsere Streit- und Konfliktkultur so geprägt, dass Fairness und Gerechtigkeit unsere Nachfolge kennzeichnet, als gelebtes Glaubensgut in der Gesellschaft wahrgenommen wird?

Wie halten wir es aber, wenn es nun doch zu manchmal unvermeidlichen Gegensätzen zwischen Bewahrern der alten Glaubensgüter und progressiven Reformern kommt?

Unsere Freikirche darf sich insbesondere als Ortsgemeinde nicht mehr nur auf unsere Traditionen verlassen und allein daraus unsere Identität als Adventisten ableiten.

Identität ist zwar ein zentrales Bedürfnis für Menschen, die sich einer Kirche oder einer Gemeinde anschließen. Jede Generation muss jedoch für sich neu erschließen, was für sie „Adventgemeinde“ wirklich bedeutet. Sicherlich werfen wir Tradition und Theologie nicht gedankenlos und leichtfertig über Bord – im Gegenteil: wir vergewissern uns im Gespräch, im Studium des Wortes und im akademischen Forschen unserer Theologie. Bei allem ehrlichen menschlichen Bemühen ist jedoch ein Anspruch auf absolute Wahrheit immer höchst verdächtig!

Wir dürfen uns klar artikulieren, keine Frage, aber darauf achten, dass wir religiöse Position und Toleranz miteinander versöhnen. Die hohe Kunst der christlichen Kirche besteht darin, Wahrheit und Freiheit miteinander in Einklang zu bringen, ohne sich auf eine dieser beiden Seiten abdrängen zu lassen. Freiheit ohne Wahrheit verkommt zur Beliebigkeit, und Wahrheit ohne Freiheit führt zu totalitären Strukturen. Das alles geht nur gut, wenn wir den biblischen Begriff „Wahrheit“ verstehen als **das personal verlässliche Entgegenkommen Gottes**, was letztlich unseren Glauben und das Vertrauen in Gott ausmacht.

Machen wir uns nichts vor:

in unserer Freikirche legt niemand Bomben oder bedroht Andere, doch selbst der so genannte „einfache Glaube“ bei uns selbst neigt oftmals zu Zwängen für den Anderen; für den, der anders ist, der anders glaubt, der anders lebt. Betrachte ich vielleicht den, der anders glaubt und anders lebt, als Bedrohung für meinen Glauben vor Gott? Ist der anders Glaubende bei Gott genau so angenommen wie ich? Für Unterdrückung und Diskriminierung in der Gemeinde reichen schon Worte, Gesten, Unterstellungen und Anschuldigungen. Es gibt auch bei uns den Typ des stillen Fanatikers, der gewaltsam denkt und formuliert und so Unfrieden stiftet. Paulus sagt im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen in der urchristlichen Gemeinde: *„Jeder sei sich seiner Sache gewiss!“* Gott ist eben nicht ein Gott der Uniformität, sondern des Friedens. Es gibt sicherlich in unserer Freikirche auch nach wie vor Positionen und Menschen, die selbstgerecht und besserwisserisch einen unversöhnlichen Alleinvertretungsanspruch in Bezug auf bestimmte Glaubensauffassungen und Schriftdeutungen für sich reklamieren. Das ist, um es einfach aber sehr deutlich zu sagen, kontraproduktiv im Sinne einer menschenfreundlichen und warmherzigen Gemeinde. Nachfolger Jesu sollen vielmehr Versöhner und Friedensstifter sein. *„Nehmet einander an“* – dieses Wort des Paulus steht ganz groß über der Ethik des geschwisterlichen Umgangs miteinander.

Der Fokus auf unsere Ortsgemeinde ist auch deswegen wichtig, weil wir mit ihr für andere Menschen zur Heimat werden können, wenn wir erleben und spüren, dass Gott mit uns ist, wie es der Prophet Sacharja (8, 23) für Israel beschreibt:

***„ Sie werden uns am Gewand fassen und festhalten und sagen:
Wir wollen mit euch gehen!
Wir haben gehört, dass Gott auf eurer Seite ist.“***

BIBELGESPRÄCH

„Menschen in der zweiten Reihe“

Wer kennt sie nicht, die bedeutenden Persönlichkeiten, die in den biblischen Erzählungen und Zeugnissen verewigt und damit auch vergegenwärtigt sind: Noah, Abraham, Mose, Samuel, David, Hiob oder Daniel. Religiöse Erfahrungen verdichten sich mit ihrem Schicksal und Wirken. Sie haben jüdische Geschichte gemacht und geschrieben, sie haben die jüdische Gemeinde zur Zeit des ersten Testaments geistlich inspiriert und politisch geführt. Das erzählerisch-biografische Werk der Bibel zeigt an diesen großen Persönlichkeiten, dass Gott mit und durch Menschen Geschichte schreibt. So bleibt die Bibel über Zeiten, Kulturen und Generationen hinweg ein lebendiges und faszinierendes Zeugnis des Glaubens.

Viele Bibelstellen leben nicht so sehr von theologischer Substanz oder von abstrakten Reflektionen, auch formale Strukturen sind nicht so entscheidend. Vielmehr sind es gerade die persönlichen Erfahrungen und Zeugnisse, die einen mitreißen, neugierig machen oder in Spannung versetzen. Die ganz persönliche Gottesbeziehung kommt einem durch die erzählerische Kraft nahe und berührt. Auch die poetische Schönheit der Worte bereichert unsere Seele und die Weltliteratur.

Die Personen der Bibel, ihre Erlebnisse und Geschichten werden selten idealisiert. Nicht nur von Heldentaten berichtet die Bibel, sondern auch Versagen (David) und Verlieren (Hiob) haben ihren Platz. Das Leben mit Gott und im Kult wird in allen Farben, mit Licht und Schatten gezeichnet. Es ist konsequent, dass diese realistische „Handschrift“ immer wieder auftaucht: Das erste Testament erzählt aus dem Leben echter, ganz „einfacher“ Menschen. Kleine und unbedeutende Personen, die Fremden und Verachteten jener Zeit, bekommen im biblischen Werk Aufmerksamkeit geschenkt. Auch sie schreiben Geschichte und zeigen, dass Gott nicht den Status einer Person ansieht, sondern das Herz. Niemand ist in Gottes Augen unbedeutend oder wird abfällig ignoriert. Im Reich Gottes gibt es keine erste oder zweite Reihe, keine großen oder kleinen Leute, keine VIP's.

Im Bibelgesprächsheft, das uns thematisch in diesem Viertel begleitet, werden uns normale Menschen - natürlich in ihrer Zeit, Kultur, Sprache, mit ihrem Gottesbild und Kult - begegnen, uns an die Hand nehmen und uns in ihre Welt, Zeit und Lebenssituationen führen. Sie erzählen ihre Geschichte und lassen uns an ihrer Gotteserfahrung teilnehmen. Die biblischen Schreiber haben sie nicht übersehen oder ignoriert, sondern ihnen Platz im Buch der Bücher geschenkt. So können uns auch ihre Erfahrungen lehren. Sie werden uns bereichern, die Gemeinde Gottes inspirieren und uns dazu ermutigen, auch unsere Geschichte im gottesdienstlichen Bibelgespräch zu erzählen.

BERICHT

Adventistischer Führungskongress - eine sehr gelungene Veranstaltung

Erfrischend und ansteckend war für mich, dass in diesen vier Tagen in Geseke, dass Führung erlebbar wurde, denn der Kongress war gründlich vorbereitet worden. Die Komposition verschiedenster Elemente, Themen und Personen war bewusst und geschickt gesetzt. Mir wurde es nie langweilig. Im Gegenteil, ich blieb neugierig, ermutigt und konzentriert. Ich bin dankbar für diese sehr gut organisierte Tagung auf hohem Niveau, mit vielen Einblicken, Ideen und inspirierenden Begegnungen. Auch die Atmosphäre habe ich als freundlich, konstruktiv und entspannt erlebt. Kompliment auch an die spirituelle Leitung. Ergreifende Lieder und sinnig-weiterführende Andachten, aber auch schöne, poetische Texte und Zeichenhandlungen haben mich am Geschehen teilnehmen lassen, meinen Glauben erhellt und die Seele erfreut. Es wurde nicht nur über geistliche Leitung gesprochen, sie wurde zelebriert.

Dass Führen sehr viel mit Persönlichkeit(en), Kompetenz, Glaubwürdigkeit und *Authentizität* zu tun hat, wurde in diesen Tagen spürbar und erlebbar. Alle beteiligten Personen - nicht nur ihre Aussagen oder Thesen - haben überzeugt.

Stanley Patterson, Direktor des „Christian Leadership Centers“ (CLC) an der adventistischen Andrews-Universität in Michigan/USA, referierte über die Eigenschaften eines geistlichen Leiters: „Gute Ausbildung und Kompetenzen sind für alle Leiter wichtig. Vor allen Fähigkeiten kommen aber Persönlichkeit und Charakter.“

In seiner Gottesdienstpredigt mahnte Jan Paulsen, ehemaliger Weltkirchenpräsident der Freikirche der STA in Silver Springs/USA, die Kongressteilnehmer, einen Führungsstil des gegenseitigen Vertrauens zu pflegen. „Nur wenn wir gewählten Leitern Vertrauen entgegen bringen, können sie eine gute Arbeit leisten“, so Paulsen.

Zum Abschluss des 1. adventistischen Führungskongresses verabschiedeten die etwa 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Resolution, die sich zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit auf allen Ebenen der Freikirche bekennt. Angeregt durch Referate und Workshops, die insbesondere die geistliche Führungskompetenz von Leitern betonten, votierten die Kongressteilnehmer für einen offenen Dialog auch über unterschiedliche Positionen, in denen man einander mit Wertschätzung und Achtung des Gewissens begegnet und sachliche Diskussionen ermöglicht.

Eine STA-Krise?

Wer sich im Internet seine Informationen einholt und dort auch die Gemeindenachrichten liest, wird mit einigem Erstaunen oder gar Erschrecken feststellen, daß es derzeit innerhalb der Gemeinschaft eine leidenschaftliche ideologische Auseinandersetzung gibt. Da sie besonders die deutschen Adventisten betrifft und von manchen Gemeindegliedern als eine Krise angesehen wird, sei unsere Ortsgemeinde näher informiert.

Durch Glaubensgrundsätze bedingte Krisen gab es wiederholt im Laufe der 160-jährigen Geschichte der Siebententags-Adventisten. Die erste große Krise stellte bereits 1844 die erwartete, aber nicht verwirklichte Wiederkunft Christi dar. In den USA entstanden mehrere krisenhafte Situationen im 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit der allmählichen kirchlichen Entwicklung (Church) der Gemeinschaft. In Deutschland wurde etwa ein Jahrzehnt vor dem 2. Weltkrieg die Gemeinde durch eine krisenartige Entwicklung aufgewühlt, als ein Teil der Gemeindeglieder der Gemeinschaftsleitung vorwarf, die adventistischen Glaubensgrundsätze nicht mehr mit fester Überzeugung zu vertreten, und sie dementsprechend heftig kritisierte. Da es zu keiner Einigung kam, trennten sich manche strenggläubigen Glieder von der Gemeinde und gründeten die Gemeinschaft der Reformadventisten. Inzwischen hat sich diese „Sekte“ längst wieder aufgelöst, viele sind zur „Muttermgemeinde“ zurückgekehrt.

Das Motiv der heutigen Differenzen ist ähnlicher Natur, wurde diesmal aber nicht von der Basis ausgelöst, sondern auch von der Spitze, dem neu gewählten STA-Präsidenten Ted Wilson, dem Sohn des früheren Präsidenten Neal C. Wilson.

Allerdings kriselte es in Deutschland schon seit längerem aus glaubensideologischen Gründen. Es bestanden zwei Flügel mit grundsätzlich unterschiedlichen Glaubensauffassungen. Die „Liberalen“ nehmen für sich das Recht in Anspruch eine rein persönliche und nicht dogmatisch vorgeschriebene Beziehung zu Gott zu pflegen. Sie suchen auch einen intellektuellen Zugang zu den in vielerlei Hinsicht rätselhaften biblischen Texten. Die adventistischen Grundsätze wurden in wichtige und weniger bedeutende Elemente relativiert. Demgegenüber sehen die „Fundamentalisten“ die Bibel als die von Gott diktierte und daher wörtlich ernst zu nehmende Heiligen Schrift an und wünschen als die vom Allmächtigen erwählte „Gemeinde der Übrigen“ die absolute Anerkennung der adventistischen Grundsätze mit dem festgelegten Glaubensdogma.

Während die liberaleren Gemeindeglieder die Denkweise der Orthodoxen bisher als deren Überzeugung akzeptierten, werden sie von der Gegenseite als „verlorene Schafe“ und gar als „Abgefallene“ angesehen, die eigentlich nicht mehr in die Gemeinde gehörten. Da die Gemeindeleitung auch nicht zu den Strenggläubigen gerechnet wird, ist im Internet gegen sie manche „Unfreundlichkeit“ zu lesen.

Ausgelöst wurde die jetzige Auseinandersetzung in Deutschland durch ein internes und ein externes Ereignis. Die interne Ursache stellte eine vom Beirat der FiD (Freikirche in Deutschland) unter dem Vorsitz von Lothar Träder stammende Schrift mit dem Titel „Quo vadis Gemeinde“ dar, in der eine Modernisierung der Glaubensverwirklichung durch „Einheit in der Vielfalt“ und durch ein breites Spektrum der Glaubensbekenntnisse und deren Verwirklichung in der Gottesdienstgestaltung gefordert wird. Diese ursprünglich nur für die obere Gemeindeleitung (Vorsteher usw.) vorgesehene Schrift wurde durch einen „Spitzel“ an die Öffentlichkeit lanciert, was unter den orthodoxen Kreisen der Gemeinde zu großer Unruhe führte und manchen Protest auslöste. Mit den zur Diskussion gestellten Themen von „Quo vadis“ werden die hehren adventistischen Glaubensgrundsätze verwässert, und es werde eine Verweltlichung sowie Verkirchlichung der Gemeinschaft propagiert, so der Vorwurf. Dieser Text wurde von

interessierter Seite sogar bis zur Generalkonferenz weitergeleitet, was auch dort eine entsprechende Reaktion auslöste.

Den externen Anstoß der deutschen und womöglich auch europäischen STA-„Krise“ gab der neue GK-Präsident, der allein schon in seiner Antrittspredigt auf der Generalkonferenz-Vollversammlung in Atlanta sich für den vollen Wiedereinsatz des ursprünglichen adventistischen Glaubensdogmas mit seinen „essentials“ als alleiniger Glaubensgrundlage stark machte (siehe „adventisten heute“ 8/2010, S. 4) und somit eine ultraorthodoxe Glaubensrichtung wieder erweckte. Diese „extrem rechte“ und rein historisch orientierte Glaubensbewegung, die keine andere Tendenz zulässt, gibt verständlicherweise der deutschen fundamentalistischen Fraktion erheblichen Auftrieb zu einem förmlichen Glaubenskampf gegen die „Liberalen“ oder „Linken“. Von manchem Orthodoxen wird sogar eine grundsätzliche Umschaltung der Gemeindepolitik gefordert, verbunden mit einer strengen Gleichschaltung aller Prediger und mit unnachgiebigen Maßnahmen gegen Glaubensabweichler. Leider verhindert diese ideologisch aufgeheizte Auseinandersetzung vielfach jegliche geschwisterliche Verständnisbereitschaft und hat, wie man aus dem Internet ersehen kann, zum Teil sogar höchst unerfreuliche Züge angenommen, die den Geist Jesu vermissen lassen.

Einige Aufregung erzeugte Lothar Träder mit einem ebenfalls im Internet veröffentlichten, gegen den neuen GK-Präsidenten gerichteten Brief, mit der Erklärung: „Wilson möchte mit Gewalt das Rad der Entwicklung zurück drehen“ und der Frage, ob wir „wirklich den Weg in die Sektenmentalität antreten“ müßten. In seiner heftigen Ablehnung verglich er gar den GK-Präsidenten mit dem höchst unbeliebten und politisch fundamentalistischen einstigen US-Präsidenten George W. Bush.

Handelt es sich nun um eine Krise? Bisher gibt es einen argumentativen „Schlagabtausch“ auf der „oberen Etage“ zwischen der Gemeinschaftsleitung und streitbaren, engherzigen Fundamentalisten. Dieser „Glaubenskrieg“ ist aber keine Krise, die die gesamte Gemeinde Deutschlands erfaßt hat. Mit Lothar Träder ist zu hoffen, daß die Ortsgemeinden im Sinne einer gegenseitigen Akzeptanz und einer Theologie der Mitte von diesen unerfreulichen Auseinandersetzungen möglichst unberührt bleiben.

* * *

TERMIN

Generations

Am 4. Dezember startet der Generationsgottesdienst wieder etwas früher als bisher gewohnt. Rinaldo Chiriac – Pastor im Predigtamtsbezirk Hanau wird die Predigt halten. Der Generations-Gottesdienst beginnt um 17.00 Uhr in der Adventgemeinde Frankfurt Zentrum.

Anschließend ist das Jugendcafe wieder geöffnet. Wir freuen uns auf ein volles Haus!

TERMIN

Fest- und Dankgottesdienst

Mit der Fertigstellung der Fassaden- und Eingangssanierung ist ein langjähriges Projekt erfolgreich abgeschlossen. Die Adventgemeinde Frankfurt-Zentrum ist nun saniert und modernisiert. Wir haben also Grund zur Freude, zum Danken und zum Feiern! **Und siehe, eine Tür war aufgetan!** Im Licht dieses Bibelwortes feiern wir unseren Fest- und Dankgottesdienst im **Rahmen des Erntedankfestes** und mit einem anschließenden gemeinsamen Essen bei Trauben-Käse-Brot in unseren Räumen. Wir freuen uns Nachbarn, Gäste und Freunde zu diesem Anlass in unserem Haus begrüßen zu können.

Der Gottesdienst beginnt um 10.00 Uhr.

* * *

BERICHT

Rolf Gelhaar

In neuem Gewand - Umgestaltung Gemeindehaus

Rück- und Ausblick des Bauauschuß Vorsitzenden

Die Zeit des Renovierens und der Umgestaltung unseres Frankfurter Gemeindehauses in der Eschenheimer Anlage dürfte nun für die nächsten Jahrzehnte erst einmal vorbei sein – es ist geschafft! Wir erinnern uns: Im Juni des Jahres 1999, in der Tat vor mehr als 11 Jahren, haben wir uns in einer Gemeindestunde zum ersten Mal mit einer Veränderung unserer örtlich-räumlichen Situation befasst. Die nicht ohne Emotionen behandelte Alternative „Verkauf und Neubau an anderer Stelle“ versus „Verbleib und grundlegende Umgestaltung mit Renovierung unseres Hauses“ wurde, wie wir heute rückblickend sagen können, glücklicherweise zugunsten der letzteren Variante entschieden. Die Realisierung wurde, neben vielen, auch namhaften Spenden, hauptsächlich durch den Erlös aus dem Verkauf unseres Anwesens der ehemaligen „Ostgemeinde“ in Frankfurt-Bornheim, ermöglicht. So ist nun endlich die letzte Phase unserer Baumaßnahmen, welche unser Gemeindehaus in ein neues Gewand gekleidet hat, ohne Unfälle abgeschlossen.

Von den ersten Überlegungen im Juni 1999 bis zum tatsächlichen Beginn der beiden Phasen I (Erdgeschoss mit Saal, Foyer und Nebenräumen) und II (Untergeschoss mit Vorraum, großem Versammlungsraum inkl. neuer Küche und Nebenräumen) vergingen tatsächlich noch einmal 2 ½ Jahre, bis fast im ganzen Jahr 2003 diese beiden Bauabschnitte dann doch in einem Zug realisiert werden konnten. Während dieser Zeit waren wir als Gemeinde mit unseren Gottesdiensten Gäste der befreundeten Freien Evangelischen Gemeinde in der Nachbarschaft; anschließend waren die Brüder und Schwestern dieser Gemeinde während ihrer Renovierungsphase dann bei uns zu Gast. Die Einweihung der umgebauten und renovierten Räumlichkeiten im Innern unseres Gemeindehauses, welche wir nach wie vor als sehr gelungen und insbesondere im kirchlichen Gottesdienstraum den sakralen Anlässen im reformatorischen Sinn als angemessen betrachten, erfolgte in einem Festgottesdienst im Dezember 2003. Als sehr fruchtbar erwies sich unsere Entscheidung, das im kirchlichen, auch freikirchlichen Bereich erfahrene Architekturbüro C.N.K. unter Führung des Architekten Rainer Krebs

für die Planung und Ausführung zu gewinnen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen unserem Süddeutschen Bauverein als dem eigentlichen Bauherren, dem Architekten Rainer Krebs und seinen Mitarbeitern sowie dem Bauausschuss unserer Gemeinde, in der auch kritische Punkte letztlich immer einvernehmlich entschieden wurden, erwies sich als äußerst effektiv und segensreich zum Wohle der Gemeinde.

Bis zum Beginn der damals noch ausstehenden, jedoch in der Gesamtplanung von Anfang an fest verankerten Phase III, der äußeren Umgestaltung des Hauses, insbesondere des gesamten Eingangs- und Fassadenbereiches, sollten jedoch noch einmal gut 6 Jahre vergehen. Heute können wir sagen: das Ausharren hat sich gelohnt! Diese doch recht lange Wartezeit ist hauptsächlich der angespannten finanziellen Situation des Süddeutschen Bauvereins geschuldet. Im Zuge der aktuellen Bemühungen zur Einsparung von Heizenergie auch in älteren Gebäuden bestand der Bauverein jetzt auf einer äußeren Wärmedämmung des gesamten Hauses, was zu einer deutlichen Kostenerhöhung gegenüber einem einfachen Neuanstrich geführt hat; den Nutzen dieser vorausschauenden Maßnahme werden wir sicherlich an den Heizkosten für unsere Räumlichkeiten spüren.

Im Frühjahr 2010 formierte sich, berufen vom Gemeinderat, für die Realisierung dieser letzten Phase III wiederum ein Bauausschuss, dem die Brüder Fentroß, Löbermann, Münch, Steuernagel und Gelhaar (Vorsitzender) angehörten. In Absprache mit dem Süddeutschen Bauverein wurde erneut Herr Architekt R. Krebs vom Büro C.N.K. mit der Erstellung eines Architekten-Entwurfs und einer Kostenschätzung für die Neugestaltung der Fassade inkl. des Eingangsbereiches beauftragt. Das Honorar hierfür waren die einzigen Planungskosten für das Vorhaben. Vom Bauausschuss favorisiert, erhielt die Baufirma Laves aus Frankfurt, deren Inhaber unser Gemeindeglied Waldemar Smyk ist, vom Bauverein den Auftrag als Generalunternehmer für die gesamte Phase III - eine äußerst glückliche Entscheidung, garantierte sie doch eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten und besonders Br. Smyk, welcher zugleich Mitglied des Bauausschusses war. Auf Basis des Architektenentwurfes hat er selbst die konstruktiven Details ausgearbeitet und mit dem Bauausschuss sowie dem Bauverein abgestimmt. Auch die Beschaffung und Beauftragung von Subunternehmen lief über seine Firma. Der Bauausschuss hat in insgesamt 12 Sitzungen das Projekt aktiv begleitet und die Beschlüsse dokumentiert.

Vom zeitlichen Rahmen her nahm die Phase III etwa ½ Jahr, von April bis September 2010, in Anspruch, ohne dass Gottesdienste und Gemeindeaktivitäten wesentlich beeinträchtigt waren. Das Haus erhielt einen in gebrochenem Weiß gehaltenen Putz, welcher eine freundliche Note ausstrahlt. Alle schwierigen „Ecken“ wurden im Zuge dieser Renovierung konstruktiv vernünftig gelöst. Die meisten Gedanken und Überlegungen hat der Bauausschuss der Neugestaltung der straßenseitigen Fassade und dem Eingangsbereich gewidmet. An dieser exponierten Stelle im Frankfurter Stadtbild sollte ein Eindruck geschaffen werden, der den freikirchlichen Charakter des Hauses ohne weiteres erkennen lässt. Dazu musste sowohl die Freitreppe und das Podest als auch die Eingangsfront völlig umgestaltet werden. Der gesamte Eingangsbereich erhielt eine elegante Verkleidung aus hellem Naturstein, flankiert von 2 vertikalen getönten Glasbändern. Neue Schaukästen und eine spezielle Pflasterung vor der Treppe vervollständigen den besonderen Eindruck der Fassade, ohne dass grundsätzlich am Umriss des Hauses Veränderungen möglich waren. Das Gemeindehaus der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist jetzt für Besucher und Passanten sowie für alle Gemeindeglieder zu einer einladenden Stätte geworden, welche den kirchlichen Charakter schon von außen erkennen lässt. Dies alles wäre sicherlich nicht möglich geworden, wenn zu dem Budget, das der Bauverein für diese Baumaßnahme zur Verfügung gestellt hatte, nicht noch ein erheblicher Kostenanteil über Spenden aus der Gemeinde finanziert werden konnte. Dies kommt insbesondere

an der Qualität und der Ausführung der Details am Fassaden- und Eingangsbereiches zur Geltung. Wir sind unserem Gott, aber auch den Beteiligten, insbesondere Br. Waldemar Smyk und allen Spendern sehr dankbar, dass wir diese letzte Phase unseres nun über fast 8 Jahre verteilten Renovierungsprogramms erfolgreich zu Ende bringen konnten. Allerdings sind noch nicht alle Kosten gedeckt, so dass der Bauausschuss im Vertrauen auf unsere zukünftige Spendenbereitschaft alle die Ausgaben, welche der Fertigstellung und der Nachhaltigkeit der Baumaßnahme dienen, ganz bewusst vorausschauend bewilligt hat.

* * *

TERMIN

Seniorenfahrt

Auch in diesem Herbst wird die Seniorenfahrt am **5. Oktober 2010** von einem kulturell-geistlichen Ziel bestimmt. Die in Deutschland einzigartigen Chorfenster in der Kirche zu St. Stephan in Mainz sind ein Anziehungspunkt für Menschen aus aller Welt. Sie wurden ab 1978 von Marc Chagall gestaltet. Chagall wollte sein Werk als Beitrag zur jüdisch-deutschen Aussöhnung verstanden wissen. St. Stephan wählte er wegen seiner Freundschaft zum damaligen Pfarrer von St. Stephan, Monsignore Klaus Mayer. Bis zu seinem Tod 1985 schuf Chagall insgesamt neun Fenster, die in ihren verschiedenen leuchtenden Blautönen biblische Gestalten und Ereignisse darstellen. Pfarrer Rätsch wird uns diese berühmten Chagall-Fenster in einer Führung näher bringen. Anschließend machen wir eine Busreise durch die Weinberge. Der sich anschließende **Ablaufplan** bringt Klärung:

- Termin: Dienstag, 5. Oktober 2010
Abfahrt: 10.00 Uhr Eschenheimer Anlage 32
Führung: 10.45 Uhr Kirche zu St. Stephan in 55116 Mainz,
Kleine Weißgasse 12,
Besichtigung der Chagall-Fenster
(Pfarrer Rätsch)
- Abfahrt 12.00 Uhr Die Fahrt geht über Nackenheim nach Mommenheim.
In den Weinbergen werden wir um
12.45 Uhr Mittagessen im Restaurant zum Storchennes
14.30 Uhr Fahrt durchs Rheinhessische Hügelland (Weinberge)
nach Alzey
- 15.30 Uhr Kaffeetrinken im Cafe Esselborn (Rossmarkt 9)
17.00 Uhr Rückfahrt über die neue Adventgemeinde Mainz
- 18.45 Uhr Ankunft in der Eschenheimer Anlage.

TERMIN

AWA

Die AWA-Herbsttagung findet vom **29. bis 31. Oktober 2010** in 55430 Oberwesel (Jugendgästehaus) statt.

Thema: **Nachhaltige Entwicklung - Herausforderung für adventistische Theologie und Ethik**

Referenten:

- Dr. Hannes Petrischak: Mut zur Nachhaltigkeit (Freitag)
- Dr. Miguel Gutierrez: Ökologische und ökonomische Dimensionen des Sabbats (Samstag)
- Pfarrer Dr. Hubert Meisinger: Der Klimawandel als theologische, spirituelle und ethische Herausforderung für die christlichen Kirchen (Samstag)
- Gottesdienst mit thematischer Predigt: Christian Molke

Weitere Informationen und Anmeldung: awa-info.eu

* * *

TERMIN

Reformationstag

Zum 450. Todestag von Philipp Melanchthon – Bildung, Geist und Vernunft gehören in die Kirche

Wenn wir als protestantische Freikirche mit allen Gläubigen zum 450. Todestag auf Philipp Melanchthon schauen, dann auch deshalb, weil er einer der brilliantesten Köpfe der Reformationszeit ist. Als Lehrer, Pädagoge und Humanist hat sein Denken und Argumentieren einen entscheidenden Einfluss auf die Theologie des Protestantismus. Sein Anliegen war es, das Evangelium zu erhellen, geistig zu durchdringen und zu verbreiten. Luther bewunderte seine sprachlichen und intellektuellen Fähigkeiten und seine systematische Kompetenz. Bis heute wird Melanchthon vorgeworfen, er habe die Rechtfertigungslehre Luthers verfälscht bzw. verwässert. Diese Auseinandersetzung verdeutlicht: Melanchthon steht Luther als eigenständiger Denker und Theologe gegenüber – so wie auf dem Schlossplatz zu Wittenberg dargestellt.

Auch für die Entwicklung der adventistischen Freikirche ist Melanchthon von Bedeutung, wenn wir ihm auf seinem Weg folgen und realisieren, dass es sich im Christentum um eine historisch vermittelte Religion handelt. Die christliche Religion wird in Texten, also literarisch tradiert und entwickelt. Deshalb müssen diese Texte auch historisch-kritisch analysiert und philologisch (sprachlich) und philosophisch durchdrungen werden. Damit hatte sich schon Melanchthon gegen ein zu direktes, rein subjektiv und unvermittelt religiöses Erleben (z.B. Schwärmerei) positioniert. Ohne Sprachkenntnis geht in einer aufgeklärten

Theologie nichts, denn die Offenbarung ergeht in Bindung an Völker, Kulturen, Personen und Sprachen. Nur wer das berücksichtigt kann begreifen, worum es im „Gesetz“ wie auch im Evangelium geht.

Melanchthon war aber nicht nur ein brillanter Geisteswissenschaftler, sondern auch ein großartiger Rhetoriker, der Emotionen wecken konnte. Theologen und Pfarrer haben seiner Meinung nach die Pflicht, sich sprachlich und rhetorisch weiter zu entwickeln. Die pädagogische Herausforderung besteht darin, die Botschaft in verschiedene Sprach(ebenen), Kulturen und Zeiten hinein zu übermitteln. Bürgerinnen und Bürger erwarten keine moralischen Sprüche, sondern eine niveaувolle, persönliche Anrede, religiös und geistig anspruchsvolle Antworten auf Lebens- und Glaubensfragen. Lebenstüchtigkeit soll den Pastor auszeichnen. Er sollte nach allen Regeln der Kunst bei der theologischen Sache sein und sagen können, worauf es ankommt.

Im Gegensatz zu Calvin hat Melanchthon großen Wert auf kirchliche Lebensformen gelegt: Die Religion hat immer auch einen sinnlichen und ästhetischen Aspekt! Zeremonien, Liturgie, Ritus, Kirchenbau und Musik dürfen gepflegt und bewusst eingesetzt werden. Melanchthon beharrte darauf, den freien Künsten, der Bildung und der Kultur einen hohen Stellenwert innerhalb der Kirche zu geben. Auch wenn geistige Durchdringung, Lehre und theologische Inhalte für Melanchthon oberste Priorität haben, gilt es aber die Lehre weiter zu entwickeln und zu verbessern. Auch der christliche Lebensvollzug, Nachfolge und Heiligung im Leben eines Christen ist Aufgabe und immerwährende Pflicht, sie muss angestrebt und persönlich durchgesetzt werden. Missstände in der Kirche müssen abgestellt werden, Verirrungen, Verfälschungen gehören korrigiert. Melanchthon ist in dem Sinne modern, weil er die Reformation als einen immer währenden Prozess des „Optimierens“ verstanden hat. Nur so lasse sich die Einheit der Kirche verfolgen und erzielen.

Als Pädagoge ging es Melanchthon, dem humanistischen Menschenbild entsprechend, um Wissensvermittlung und schulische Förderung. Nur wer nach Bildung und Kenntnissen strebt, verwirklicht das Bild des Menschen so wie Gott es wollte. Dieses Streben führt auch dazu, andere Gruppen und fremde Menschen als Empfänger der Liebe und Kraft Gottes anzuerkennen. Evangelium gehört als gute Nachricht in den geistig-kulturellen Zusammenhang des Lebens und sollte entsprechend reflektiert verkündigt werden. Vorbild ist Melanchthon auch darin, dass er sich furchtlos und souverän vielen religiösen Strömungen (z.B. Calvin, Orthodoxie) zugewendet hat, um deren theologische Auffassungen kennen zu lernen, die eigene Position in Frage zu stellen und sich selbst weiter zu entwickeln. Er war um genaue Erläuterungen, ausführliche Begründungen und differenzierte Urteile nicht verlegen. Gottes Rechtfertigung des Menschen allein durch den Glauben und durch die Heilstaten Jesu treffend, einleuchtend und überzeugend darzulegen und zu verkündigen, darin sah Melanchthon sein theologisches Vermächtnis. Über den Reformationstag hinaus werden Luther und Melanchthon in den Adventgemeinden auftauchen, um unseren Weg zu erleuchten und uns zu bestärken.

TERMIN

NOOMA

NOOMA ist ein innovatives Format für junge Leute, das aktuelle Themen aufgreift und griffige Impulse für einen lebendigen Glauben vermittelt. Jede NOOMA-DVD enthält einen professionell gedrehten Kurzfilm, in dem Rob Bell mit ungewöhnlichen, aber äußerst treffenden Bildern über Themen des Lebens spricht. **Wir treffen uns am 2.10.2010 um 15.00 Uhr**

Weitere Termine die für unsere Jugendlichen wichtig sind:

11.9. Generations Mainz

18.9. Generations Frankfurt

02.10. Nooma 15 Uhr

30.10. Landesjugendsabbat

06.11. Jugendstunde

13.11. Jugendsabbat Konvent Rhein Main Mainz

27.11. Nooma 15 Uhr

04.12. Generations Frankfurt

18.12. Jugendstunde + Generations Mainz

Gemeinschaft+++Impulse+++Gebet+++Freundschaft+++Gott+++Austausch

* * *

Gebetswoche

Thema: Wohin gehen wir?

Tag	Zeit	Thema	
Sonntag	16.00 Uhr	Einleitung und historische Entwicklungen	
Montag	18.00 Uhr	Adventistische Identität	
Dienstag	18.00 Uhr	Theologische Überlegungen	
Mittwoch	18.00 Uhr	Soziologisch-pädagogisch-psychologische Überlegungen	
Donnerstag	18.00 Uhr	Leitung, Führung, Organisation der Freikirche	
Ort:	Seminarraum I	Leitung: Pastor Stefan Löbermann	

Die Gebetswoche findet vom 21.Nov. bis 27.Nov. 2010 statt.

Die Veranstaltungen dauern jeweils 90 Minuten.

Für Tee, Getränke und Imbiß ist gesorgt.

Quo Vadis, Adventgemeinde?

Der Text „Quo Vadis, Adventgemeinde?“ wird in einem Schreiben der beiden deutschen Verbände den Geschwistern in den Ortsgemeinden ausdrücklich ans Herz gelegt. Er soll zur Kenntnis genommen und in den Gemeinden diskutiert werden.

Zur Information: Dieser Text ist noch kein beschlossenes Dokument des Ausschusses der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland (FiD), sondern ein vorgelegter, bearbeiteter Entwurf des Beirates der FiD. Der Beirat der FiD ist ein unabhängiges Gremium, das dem Ausschuss der Freikirche der STA in Deutschland Texte zurarbeitet, die Grundlage für Gespräche und Hilfestellung für die Gemeinden zur Bewältigung aktueller Herausforderungen sein sollen (s. AUSBLICK III-2010). Bisher ist „Quo Vadis, Adventgemeinde?“ im Internet (www.adventisten.de) abrufbar. Da aber nicht alle Geschwister Zugang dazu haben, werden wir den Text in Kopien zur Verfügung stellen und zum Überblick hier im AUSBLICK Gliederung und Einleitung abdrucken.

Die Gebetswoche ist eine sehr gute Zeit, um diesen geistvollen und geistlichen Text abschnittsweise zu lesen, darüber ins Gespräch zu kommen und auch die hier formulierten Anliegen, Sorgen, Versäumnisse, Dank und Bitten gemeinsam im Gebet vor unseren HERRN zu bringen. Ich bin sicher, dass die Adventgemeinde Frankfurt-Zentrum einen konstruktiven, geistlichen und geistvollen Umgang mit diesem Text pflegen wird. Wir können die Gedanken weiter entwickeln und Vorschläge auch in die Praxis umsetzen. Wir halten uns an ein weises biblisches Wort des Paulus: *Prüfet alles und das Gute behaltet*. Ich freue mich auf eine interessante und spannende Gebetswoche!

Inhaltsverzeichnis und Einleitung des Textes:

Quo Vadis, Adventgemeinde?

Zukunft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland

I. Einleitung

II. Historische Entwicklungen

1. Die Urgemeinde
 - a. Theologische Diskussionen
 - b. Kirchenbegriff
2. Entwicklung der Gemeindewirklichkeit bis ins 2. Jahrhundert
 - a. Der Anfang
 - b. Der Umbruch
 - c. Historische Gesetzmäßigkeiten
3. Gemeindewirklichkeit nach 1844
 - a. Entwicklungen und theologische Diskussionen
 - b. Kirchenbegriff

III. Adventistische Identität

IV. Theologische Überlegungen

1. Bibel und Tradition
2. Glaubensüberzeugungen
3. Text und Deutung
4. Gegenwärtige Wahrheit
5. Ideologische Extreme

V. Soziologisch-pädagogische Aspekte

1. Soziologische Überlegungen in Verbindung mit Missionskonzepten
2. Psychologische Überlegungen in Bezug auf die frühkindliche Entwicklung

VI. Leitung, Führung, Organisation unserer Freikirche

VII. Zusammenfassung

I. Einleitung

Wir legen hiermit das fünfte Heft unserer kleinen Serie vor mit einem Thema, das kein Gemeindeglied ohne innere Anteilnahme lassen wird. Wir haben uns mit jedem der vorherigen Themen dem jetzigen Thema genähert. Im ersten Heft gingen wir der Frage nach, warum so viele die Gemeinde verlassen („Der stille Exodus“). Im zweiten Heft haben wir diese Frage präzisiert und vor allem gefragt, warum wir in manchen Gemeinden so viele Probleme mit unseren Jugendlichen haben („Lebenswelten“). Danach haben wir eine andere Gruppe untersucht. Wie können, wie sollten wir mit der wachsenden Anzahl Geschwister in unseren Gemeinden umgehen („... und ihr habt mich aufgenommen“)? Nach den intensiven Blicken in die eigene Gemeinde mit ihren spezifischen Fragestellungen haben wir dann im vierten Heft den Blick in die uns umgebende Öffentlichkeit gerichtet („Die Gemeinde und der gesellschaftliche Wandel“). Wie wirken sich die zum Teil rasanten Entwicklungen in der Gesellschaft auf die Gemeinde und den Einzelnen aus? Und daraus ergibt sich die Frage: Wie wird sich, wie sollte sich die Gemeinde in Zukunft entwickeln?

Mit dieser Fragestellung begeben wir uns in einen sensiblen Bereich. Fast jeder Adventist, dem die Gemeinde nicht gleichgültig ist, hat hier seine eigenen Vorstellungen. Was hat uns bewogen, dieses Thema dennoch anzupacken? Die Antwort ist einfach und eindeutig: Tiefe Sorge erfüllt uns beim Blick auf Zustand und Zukunft der Adventgemeinde in Deutschland. Im vierten Heft war viel von Veränderungen die Rede. Viele Gemeindeglieder werden sich inzwischen eine Meinung dazu gebildet haben. Wer zum Ergebnis gekommen ist, dass Veränderungen nicht notwendig seien, wird vom vorliegenden Heft kaum angesprochen werden. Aber die große Mehrzahl unserer Geschwister ist überzeugt davon, dass Veränderungen auch in unseren Gemeinden notwendig sind. Die Freikirche muss sich also nicht mehr fragen, ob sie etwas verändern will, sondern sie muss nach der Richtung fragen, in die sie sich verändern sollte. Nur dann kann sie einen Veränderungsprozess aktiv gestalten. Dieses Heft will keine fertigen Lösungen bieten, sondern dazu beitragen, die notwendige Diskussion darüber zu fördern.

Wir konnten natürlich nicht alle Bereiche erfassen, da sonst aus diesem Heft ein Buch geworden wäre. Daher haben wir uns für die **folgenden Teilthemen** entschieden:

- Worin besteht die adventistische Identität? Hier werden wir auch die Frage der „landmarks“ („theologische Grenzsteine“) aufgreifen.
- Veränderungen im Bereich der Theologie. Hier sehen wir den Schwerpunkt der gegenwärtigen Diskussionen. Wir werden den Unterschied zwischen Randthemen und Kernthemen innerhalb der 28 adventistischen Glaubensgrundsätze beschreiben und auch der Frage der Deutung der prophetisch-apokalyptischen Texte nachgehen. Dass uns auch die Begriffe Fundamentalismus und „Theologie der Beliebigkeit“ in diesem Zusammenhang beschäftigen werden, ist ebenso selbstverständlich wie das Suchen nach einer Antwort auf die stets neu zu stellende Frage nach der „gegenwärtigen Wahrheit“.
- Wie lassen sich unsere Missionskonzepte fürs 21. Jahrhundert aktualisieren? Dahinter verbirgt sich auch ein soziologisches Problem. Da unsere bisher bevorzugte Zielgruppe missionarischer Bemühungen - die untere und obere Mittelschicht - kontinuierlich wegbrechen, müssen zunächst die neuen

Zielgruppen definiert werden. Es muss erneut konkret gefragt werden: „Welche Bedürfnisse haben die Menschen heute?“ Erst danach können neue Konzepte entwickelt werden.

- Die Zukunft der Freikirche hängt auch vom pädagogisch-theologischen Umgang mit unseren Kindern und Jugendlichen ab. Wenn schon in der frühkindlichen Entwicklungsphase religiöse Ängste geschürt werden (auch wenn es oft unbewusst geschieht), wird es für die Heranwachsenden sehr schwer, das Evangelium als frohmachende Botschaft zu verstehen.
- Welche Rolle spielen Strukturen im Prozess der Veränderungen. Hier können wir auf umfangreiche Vorarbeiten verschiedener Gremien unserer Freikirche zurückgreifen. Die Schlussfolgerungen, zu denen wir gekommen sind, decken sich mit den Empfehlungen diverser Delegiertentagungen. Sie wurden auch schon in vielen Ausschüssen thematisiert, aber den Gemeindegliedern sind sie wenig bekannt.
- Dass wir die gesamte Thematik in einen kurzen historischen Abriss stellen, dient vor allem der persönlichen Orientierung. Wir sind in Deutschland eine religiöse Gruppe, die ihr zweites Jahrhundert durchlebt mit allen sich daraus ergebenden Folgen. Vielleicht kann die Kirchengeschichte helfen, Antworten auf Fragen zu finden, die in diesem Heft aufgeworfen werden.

* * *

TERMIN

KONZERT

Am Samstag, **20. November 2010, 17:00 bis 19:00** Uhr, freuen wir uns auf einen besonderen Abend: Das **Golden Age Swingtett** wird Jazz der 30er und 40er Jahre in unserem Haus zum Klingen bringen. Spaß und Spielfreude sind einerseits durch die klassische Rhythmusgruppe (Schlagzeug, Bass, Piano) sowie mit Vibraphon und Saxophon garantiert. Das lange Zusammenspiel hat andererseits die Band zu blindem Verstehen bei ihren Auftritten geführt. In heutiger personeller Besetzung ist die Rhythmusgruppe mit dem Bassisten und Sänger Rolf H. Gelhaar, dem Schlagzeuger Peter Fahrenholz und dem Pianisten Martin Weitzmann traditionell das tragende Fundament des Quintetts und ein Garant für „swingende“ Interpretationen. Günter Allmann am Vibraphon, einem



faszinierenden, speziell in der Swing-Ära zu Glanz gekommenen, heute eher selten gehörten Instrument, und der Saxophonist Heiko Ommert stehen mit ihren variantenreichen Improvisationen für die Vielseitigkeit und Qualität der Band. Einige spezielle Musiktitel sind bereits in Vorbereitung. Rolf Gelhaar wird durch das Programm führen.

TERMIN

WEIHNACHTSFEIER SENIOREN

Am **Donnerstag, 9.12.2010 um 14.00** Uhr kommen die Senioren der Adventgemeinde zu einer Weihnachtsfeier zusammen. Neben dem adventlichen Programm wird Pastor Stefan Löbermann Eindrücke und Bilder von seiner USA Reise mitbringen und präsentieren. Wir freuen uns viele Geschwister, aber auch Gäste und Freunde begrüßen zu dürfen.

* * *

TERMIN

WEIHNACHTSGOTTESDIENST

Wir freuen uns, daß wir auch in diesem Jahr einen besonderen Weihnachtsgottesdienst feiern werden. Das Musikspiel der Kinder und Jugend wird schon vorbereitet.

Dieser Gottesdienst am 18.12.2010 beginnt erst um **10.00 Uhr!**

Auch der weihnachtliche Festgottesdienst am 1. Weihnachtsfeiertag (25.Dez.) beginnt um **10.00 Uhr**. Alle Gäste und Freunde der Gemeinde sind herzlich eingeladen und in willkommen!

* * *

TERMIN

JAHRESSCHLUSSFEIER

Die Frankfurter Adventgemeinden, ihre Gäste und Freunde sind am 31.12.2010 um 17.00 Uhr traditionell zu unserem Jahresschlussgottesdienst eingeladen, den wir als Sabbat Anfangsgottesdienst gemeinsam feiern.

Am Sabbat, den 1.1.2011, beginnt der Gottesdienst erst um 15.00 Uhr!

BERICHT

MRVor Ort

Das neue Mitteilungsblatt der Mittelrheinischen Vereinigung „MRVor ORT“ ist fertiggestellt und liegt in den Gemeinden aus.

Der Name des neuen Mitteilungsblattes signalisiert, worum es gehen soll: Einblicke in das, was vor Ort in den Gemeinden geschieht und Berichte über die Arbeit in den verschiedenen Bereichen unserer Vereinigung. Es wird auch über personelle und konzeptionelle Veränderungen berichtet. Wer wissen will, was in der Vereinigung geplant, gedacht, diskutiert, gemacht und geglaubt wird, sollte sich zukünftig die Zeit nehmen in diesem Mitteilungsblatt zu lesen.

Burkhard Mayer ist verantwortlicher Redakteur (burkhardmayer@aol.com) und dankbar für Informationen, Artikel und Rückmeldungen.

* * *

BERICHT

Taufgottesdienst

Am 14. August 2010 haben wir einen wunderschönen Taufgottesdienst in der Adventgemeinde feiern können. David und Elisabeth Derzsi haben ein sehr persönliches Zeugnis ihres Glaubens und ihrer Erfahrung mit Gott gegeben, das viele Gäste bewegt und ermutigt hat. Dieter Krafft aus Darmstadt hat die Predigt von Nikolai Butio - Prediger in Loma Linda - übersetzt. Das Bekenntnis und die Freude der Täuflinge waren ansteckend. Wir heißen die beiden in der Frankfurter Zentrums-Gemeinde ganz herzlich willkommen und freuen uns auf ihre Mitarbeit.

* * *

JUBILÄUM

Geburtstage



Ihren 85. Geburtstag feierte Schwester **Elise Grünelt** am 23.09.2010 in ihrem neuen zu Hause Reha-West in Rödelheim. Pastor Stefan Löbermann gratulierte ihr im Namen der Gemeinde mit einem Blumenstrauß. Schwester Grünelt erinnert sich sehr gut an die Adventgemeinde Frankfurt und freut sich auf einen Gottesdienst in der renovierten Gemeinde. Ich verabschiedete mich von Schwester Grünelt singend und betend: *O bleibe Herr, der Abend bricht herein; bald ist es Nacht; o laß mich nicht allein.*

Wenn alles flieht, wenn jede Stütze bricht, du der Verlassenen Hort, verlaß mich nicht!

Im Kreis ihrer Lieben durfte Schwester **Ruth Furch** am 27.09.2010 ihren 80. Geburtstag feiern. Hans Schenck hat die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde überbracht. Wir wünschen Schwester Furch die Kraft des Höchsten, Gesundheit und Glaubenshoffnung.

Karin Schenck hat am 12.09.2010 ihren 70. Geburtstag wandernd im Schwarzwald, im Sonnenschein und im Kreis der Familie gefeiert. Wir wünschen Dir Gottes Schutz auf allen deinen Wegen, Freude und Gewissheit im Glauben.

Allen Glaubensgeschwistern, Gästen und Freunden der Gemeinde Frankfurt-Zentrum, die in den letzten Wochen Geburtstag feiern durften wünschen wir, dass sie immer wieder ein Loblied auf den Schöpfer anstimmen und die Liebe Gottes in den alltäglichen Situationen spüren können

* * *

TRAUER

Schwester **Ruth Kämmerer** ist am 28.08. 2010 in den Frieden Gottes eingegangen.

Viele kennen Schwester Kämmerer auch noch aus Hanauer Zeiten. Sie ist im festen Vertrauen an den Auferstandenen HERRN als langjähriges Gemeindeglied unter uns gewesen (zuletzt in der Gemeinde Unterliederbach) *und wird bleiben im Hause des HERRN immerdar*. Wir wünschen der Familie Fabian den Trost des Heiligen Geistes.

In der Gewissheit, dass uns ein vollendetes Reich Gottes alle wieder zusammenführen wird behalten wir Dich liebe Schwester Kämmerer in guter Erinnerung.

* * *

BLÄSER-UND SINGKREIS

Dienstags, 19.30 Uhr **Singen**, Ffm.-Zentrum
Infos: Walter Bromba

* * *

KINDERSABBATSCHULE

Kontaktstellen der Kinderarbeit in Frankfurt:

Ffm.-Zentrum: Ute Steuernagel Tel.: 069-498184
E-Mail: UK.Steuernagel@t-online.de

* * *

SENIOREN

Kontakt: Anneliese Steuernagel 069/ 43 86 91
Inge Brockmann 069/ 73 15 42

JUGENDGRUPPE

Kontakt: Stefan Stelljes tech-nigga@gmx.de
Carola Schenck 017682129411
Caroschenck1@gmx.de
Sylvia Smyk neu: Sylvia_smyk@gmx.de

* * *

GOTTESDIENSTE

Gottesdienste samstags:

Bibelstudium 09.30 Uhr, Predigt 10.30 Uhr

Ffm.-Zentrum: Eschenheimer Anlage 32
Internetadresse: www.adventgemeinde-ffm.de
Ffm.-Unterliederbach: Legienstr. 10
Internetadresse: www.adventgemeinde-unterliederbach.de
Rhein-Main-Ghana: August-Schanz-Str. 33, 60433 Frankfurt/M,
Gottesdienst ab 10.00 Uhr
Koreanische Gem.: Eschenheimer Anlage 32 (Gottesdienste
und Veranstaltung zu besonderen
Terminen, Infos: 069-95918410)

Predigtplan:	Ffm.-Zentrum	Ffm.Unterliederbach
02.10.2010 Erntedank	St. Löbermann	R. Grieco
09.10.2010	D. Müller	Chr. Molke
16.10.2010	K. Semiller	St. Löbermann
23.10.2010	St. Löbermann	Chr. Pfeiffer
30.10.2010	B. Bangert	K. Semiller
06.11.2010		St. Löbermann (A)
13.11.2010 (Abendmahl)	St. Löbermann A	H.J. Scheithauer
20.11.2010	B. Mayer	Gebetswoche
27.11.2010	U. Worschech	Gebetswoche
04.12.2010	H. Wilfert	I. Kelm
11.12.2010	L. Träder	F. Klingeberg
18.12.2010	St. Löbermann	Gemeinde
25.12.2010	St. Löbermann	im Zentrum

ADRESSEN

für Gemeinde
Frankfurt-Zentrum:
Prediger:
Stefan Löbermann
Mauerfeldstr. 65 A
61440 Oberursel
Tel.: 06171-981505
mobil: 0171-7160591
E-Mail: stloeb@aol.com

Gemeindeleitung:
Eckhard Fentroß
Ruhrweg 2 a
63322 Rödermark
Tel.: 06074-50589
E-Mail: eckhard.fentross@t-b-f.de

Petra Moormann-Bromba
Gräfstr. 49
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069-709858
E-Mail: pemobro@bromba.net

Kai Steuernagel
Klarastr. 22
60433 Frankfurt am Main
Tel.: 069-498184
E-Mail: uk.steuernagel@t-online.de

Diakonie-Koordination:
Hans Schenck, Tel.: 06108-66158
Ute Weinhold, Tel.: 069-577113

**Koordination von Veranstaltungen, Terminen und Räumen in
Frankfurt-Zentrum:**
Thomas Brumm
Müllerstr. 21, 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069-7074849, mobil: 0162-7457752
E-Mail: tbrumm@t-online.de

für Gemeinde
Frankfurt-Unterbiederbach:
Prediger:
Stefan Löbermann
Mauerfeldstr. 65 A
61440 Oberursel
Tel.: 06171-981505
mobil: 0171-7160591
E-Mail: stloeb@aol.com

Gemeindeleitung:
Dr. Jürgen Ferlemann
Fontaneweg 10
65795 Hattersheim
Tel.: 06190-9335-44, Fax: -46
E-Mail: dr.ferlemann@arcor.de

Thomas Rackles
Westenbergerstr. 29
65931 Frankfurt am Main
Tel.: 069-373518
E-Mail:
thomas.rackles@infraseriv.com

Diakonie-Koordination:
Uwe Götting, Tel.: 069-313528

SPENDEN UND GABEN

Gemeindekonto der Gemeinde Ffm.-Zentrum:

Kontoinhaber:

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Frankfurter Sparkasse, Bankleitzahl: 500 502 01

Kontonummer: 41 51 70

Sowohl Zehnten- als auch alle anderen Spenden können gemeinsam in einem Betrag auf das o.g. Konto überwiesen werden. Unser Schatzmeister René Hedwig verwaltet dieses Konto und leitet die Spenden gemäß unserer Gemeindeordnung zuverlässig weiter. So werden Zehntenspenden und Gaben für z.B. ADRA, Friedensau, Kapellenbau, Stimme der Hoffnung u.a. an den Süddeutschen Verband (SDV) weitergeleitet. Spenden für die Frankfurter Ortsgemeinde werden von ihm an unsere Gemeindegassen-Schatzmeisterin Eva Rabach weitergeleitet.

Um alle Spenden korrekt zuordnen zu können, muss natürlich der jeweilige Verwendungszweck auf dem Überweisungsträger unbedingt angegeben werden! Folgende Abkürzungen sind dabei zu benutzen:

Für Spenden, die an den SDV weitergeleitet werden:

Zehnten	Z
ADRA	ADRA
Friedensau	FRI
Kapellenbau	KB
Stimme der Hoffnung	STH

Für Spenden, die in der Frankfurter Ortsgemeinde bleiben:

Miete (Richtwert 15,00 € pro Gemeindeglied)	MI
Gemeinde-Fonds (für Belange der Gemeinde)	GF
Inventar-Fonds (für Reparaturen/Anschaffungen)	IF
Inventar-Fonds/Eingang	IF/Eingang
Diakoniekasse	DK

Ein konkretes Beispiel zur Veranschaulichung:

Überweisungsbetrag: 150,00 €

Zweck: Z 100,00 / Mi 15,00 / GF 20,00 / IF 10,00 / DK 5,00

Weitere Abkürzungen für Verwendungszwecke sind bei René Hedwig zu erfragen (Tel.: 06172-688317, E-Mail: r-hedwig@arcor.de).

Fürchte dich nicht, Erde,
sondern freue dich und juble,
denn der Herr hat Großes für dich getan.

Und ihr Tiere des Feldes, fürchtet euch nicht,
denn die Steppe soll grünen für euch.
Die Felder, Bäume und Weinstöcke
werden Frucht tragen in Fülle.

Und ihr Menschen, freut euch darüber
mit eurem Gott,
denn er wird euch reichlich segnen mit Brot und Wein.

Lobt und preist den HERRN,
denn er lässt euch Gerechtigkeit widerfahren.

Joel 2